

Workshop 2: Auf dem Weg zur transformativen Hochschule

Moderiert von Sebastian Norck, Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung; protokolliert von Julia Schrader, Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung

Ziel des Workshops war es die Diskussion um die Verantwortung der Hochschulen, einen Beitrag zur Transformation zur Nachhaltigkeit zu leisten, weiterzuentwickeln. Daran anknüpfend sollte ein Vorschlag für die weitere Thematisierung und Verankerung des Ansatzes einer transformativen Hochschule an der Universität Bayreuth erarbeitet werden und eventuell eine Arbeitsgruppe interessierter VertreterInnen aus Lehrenden und Studierenden an der Universität Bayreuth gegründet werden.

Nach der Begrüßung und der Vorstellungsrunde, welcher den persönlichen Themenbezug der Teilnehmenden aufgriff, lud Sebastian Norck die Teilnehmenden ein, die Frage, was man sich unter einer transformativen Hochschule vorstelle, zu klären (siehe Abbildung 1). Dabei wurde deutlich, dass der Begriff der transformativen Hochschule normativ unterfüttert werden muss, um ihn im Hinblick auf die „große Transformation“ zu deuten. Weitere Ergebnisse lassen sich in Abbildung 1 ablesen.

Eine Reihe von Impulsen unterschiedlichster Akteure beleuchtete den Wandel hin zu einer transformativen Hochschule aus unterschiedlichen Perspektiven (siehe Abbildung 2). Zunächst führte die Eingangsdiskussion zum Impuls von Dr. Michael Flohr vom Netzwerk n, welcher den Handlungsrahmen der Tätigkeiten des Netzwerks n, die Ziele und die Methoden darstellte. Das Netzwerk n agiert als Akteur, welcher „bottom-up“ Akteure an Hochschulen befähigen soll einen Wandel ihrer Hochschule zu befördern. Eine Institutionalisierung des Themas ist gewünscht. Dazu können verschiedene Werkzeuge zur Anwendung kommen.

Im Anschluss analysierte Prof. Dr. Johann Engelhard, Universität Bamberg, die Hemmnisse und Lösungsansätze der Verankerung des Themas Nachhaltigkeitsvernetzung an den bayerischen Hochschulen. Als Beispiel zog er die Universität Bamberg heran.

Erik Bertram, Universität Bayreuth, stellte den Ansatz des Verbundprojekts „Mensch in Bewegung“ an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Technischen Hochschule Ingolstadt vor. Darin spielt die Transferfunktion der Hochschule eine wichtige Rolle und es wird untersucht, was diesen Transfer fördert und bremst. Im Forschungsprojekt werden neue Methoden entwickelt. Der Kontakt mit dem Thema brachte schon erste strukturelle Veränderungen an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in Gang.

Ausgehend davon stellten Torben Sloth und Jan Hopfer vom Green Campus an der Universität Bayreuth vor, was ihre Tätigkeiten, Ziele und Forderungen sind. Es wurde deutlich, dass ohne institutionelle Unterstützung die Wirkung von Green Campus nicht weitreichend sein wird und viele Ziele nicht erreicht werden können. Als Lösungsmöglichkeit kam die Idee auf, eine Koordinationsstelle für das Thema (Nachhaltigkeits-/) Große Transformation in der Universitätsverwaltung zu schaffen.

Daran anknüpfend berichtet Frau Dr. Petra Beermann, Universität Bayreuth, von den Tätigkeiten, die zum Thema Entrepreneurship und Innovation an der Universität Bayreuth stattfinden. Ziel ist es selbstständiges Denken und Handeln in die Lehre zu integrieren. Dafür sollen Räumlichkeiten geschaffen werden. Ein Vorbild, um dieses Vorhaben umzusetzen, ist der Campus Aachen.

Aufbauend auf die Impulse und Diskussionen ergab sich folgendes Fazit (siehe Abbildung 3): Für die Veränderung der (bayerischen) Hochschulen hin zu transformativen Hochschulen gibt es strukturelle und kulturelle Hemmnisse. Die Frage, wie die kulturelle Veränderung in der Lehre und dem Forschungsbetrieb von Konkurrenz auf Kooperation gestaltet werden kann, bleibt offen. Dass kulturelle Veränderung nötig ist, wird von einem Teil der WS-Teilnehmenden als unerlässlich betrachtet. Eine Nachhaltigkeitsstrategie, die von allen Akteuren getragen wird (siehe als Beispiel „netzwerk n“-Veranstaltungsreihe „perspektive n“) ist für die Veränderung hin zur transformativen Hochschule nötig. Die Drittmittelvergabe steht der Zielsetzung und Strategiebildung in Richtung Nachhaltigkeit im Wege. Die Aktivitäten an jeder einzelnen Hochschule müssen verste-

tigt werden (Schnittstelle Verwaltung – (studentische) Initiativen). Der Prozess muss auf alle Schultern verteilt werden.

- Innovation und Transformation
- Zeitgeist, Dynamik, Nische
- Bürgerschaftliches Engagement, Vernetzung mit Kommunen
- Experimente möglich
- Was ist eigentlich Transformation?
- Nachhaltigkeit an der HS verbessern
- Missverständnisse möglich
- neue Vorstellungsräume eröffnen
- Sollte uns im universitären Alltag beschäftigen
- neue Impulse
- Reformuniversität
- Verantwortung

Abbildung 1: Dokumentation: Was ist eine transformative Hochschule?

- Strukturen - dauerhaft
- Engagement studentischer Initiativen vertiefen
- Authentizität (z.B. Flugreisen) / Nutzung „sozialer Medien“
- gesamtinstitutioneller Ansatz (Lehre / Forschung / Weiterbildung, Governance, Betrieb, Transfer)
- neue Abläufe, Verfahrensweisen
- Schaffung von „unregelmäßigen“ Stellen (z.B. ohne HZB)
- Finanzierung / Förderung
- Räume der Begegnung
- informieren → inspirieren
- Bedienstete als Schlüssel?
- Verknüpfung von „Stachelnoten“
- Erfolge und Engpässe kommunizieren
- Sprechst. für NH-Berufe
- alle Statusgruppen einbeziehen: laut von allen

Abbildung 2: Dokumentation: Schlüsselemente aus den Impulsen und Diskussionen

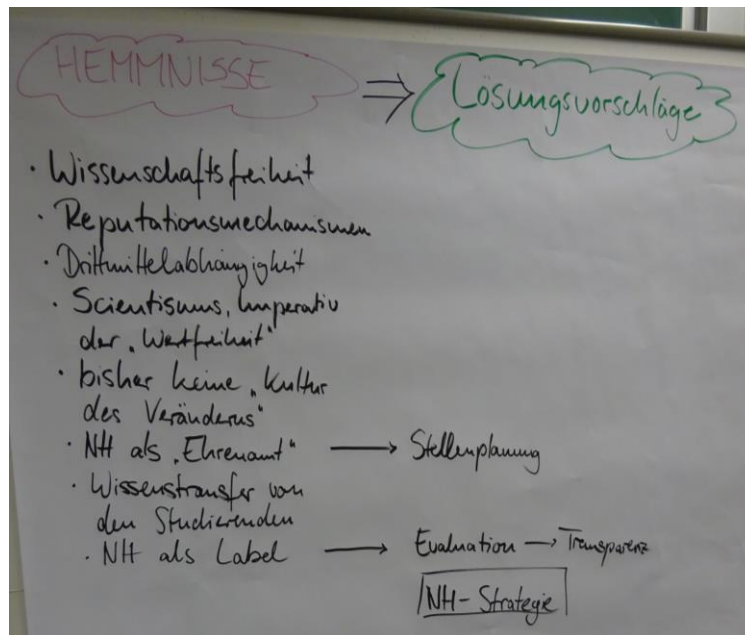


Abbildung 3: Dokumentation der Hemmnisse und Lösungsansätze